



Interdisziplinäre Veranstaltungsreihe

Reformation und Architektur

Abschlussveranstaltung

Öffentlicher Raum

6. November 2015
Das Wormser, Worms

Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 thematisiert die Architektenkammer Rheinland-Pfalz die Auswirkungen der Reformation auf die Architektur in einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe.

www.reformationundarchitektur.de

Bauen mit Plan:
www.diearchitekten.org



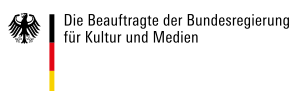
Die Themenreihe **Reformation und Architektur** spürt der baukulturellen Dimension des Reformationsereignisses nach, das sich 2017 zum 500. Mal jährt.

Die Reformation hat nicht nur Theologie- und Kirchengeschichte geschrieben, ihre Ideen haben unser Weltbild verändert. Welche Impulse bis heute in Architektur und Stadtentwicklung wirksam sind, danach fragte die Reihe „Reformation und Architektur“ in bisher drei Veranstaltungen. ‚Wort und Raum‘ stand für die Gemeinde, für das persönliche Gespräch und das gemeinsame Gebet. Diakonie und Bildung, die beiden Folgethemen, spiegelten historische Architekturen und Stadtbilder wider, die durch die Fortsetzung mit moderner Formen- und Funktionssprache an die reformatorischen Impulse anknüpfen. Das alles war immer hoch politisch, wirtschafts- und machtpolitisch, im Speziellen manifestierte sich hier die Kultur- und Gesellschaftspolitik des Öffentlichen.

Genau hier setzt daher auch die vierte Tagung an: Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Religiösen im Öffentlichen, nach der städtebaulichen Bedeutung sakraler Gebäude, nach dem Verlust konfessioneller Identifikation und institutioneller Deutung liturgischer (Stadt-)Räume. Das sind soziologische und psychologische Fragen nach Identifikation und Orientierung. Es sind letztendlich politische Fragen der Religionsfreiheit, losgelöst von konfessioneller Zugehörigkeit oder Bekenntnis, nach der öffentlichen Bedeutung religiös konnotierter Merkmale für Identität und Eigenart profaner Topografie unserer Städte und Dörfer.

Hermann-Josef Ehrenberg

Die Veranstaltung wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Bundestages sowie vom Land Rheinland-Pfalz





Veranstaltungsort

Die Stadt Worms und die Reformation

Worms ist durch den Reichstag von 1521 untrennbar mit der deutschen Reformationsgeschichte verbunden, denn hier war es, wo sich Martin Luther unter Berufung auf die Bibel und sein Gewissen weigerte, seine Schriften zu widerrufen. Der Bischofshof, in dem Luther vor Kaiser Karl V. stand, ist zerstört. Im Park des Heylshofs erinnern heute eine Stele und eine Bodenplatte an diese historische Stunde.

Als Luther in Worms war, gab es schon seit mehreren hundert Jahren den Dom und andere romanische Gotteshäuser, die zum Teil auch heute noch existieren, so auch die älteste erhaltene Kirche der Stadt, die Magnuskirche. Schon 1520 wurde hier evangelisch gepredigt. Aus der Reformationszeit stammen mehr als 600 Druckschriften, u.a. von Luther und Melanchthon, die heute in der Stadtbibliothek aufbewahrt werden.

Von 1705 bis 1725 ließ der lutherische Rat der Stadt am Marktplatz die Dreifaltigkeits- oder Reformationsgedächtniskirche erbauen, weil man irrtümlich annahm, dass hier die entscheidende Verhandlung gegen Luther stattgefunden habe. Bei der Zerstörung des Gotteshauses im Zweiten Weltkrieg blieben nur die barocken Außenmauern stehen. Der Innenraum wurde nach Plänen von Otto Bartning, einem der wichtigsten deutschen Kirchenbaumeister im protestantischen Bereich, völlig neu gestaltet. Ein Mosaik von Walter Eglin zeigt Luther vor dem Reichstag. Wenig später errichteten die Reformierten, die nach der Stadtzerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg in Worms Fuß gefasst hatten, die nach Friedrich dem Großen benannte Friedrichskirche. Die Kirche präsentiert sich als schlichter, barocker Saalbau mit Dachreiter und dreiachsiger Schaufassade.

1912 wurde am Karlsplatz die Lutherkirche erbaut, konzipiert in erster Linie als Versammlungsraum für die feiernde Gemeinde. Der Architekt Friedrich Pützer entwarf das Bauwerk im Darmstädter Jugendstil. Der Innenraum entspricht den Forderungen des Wiesbadener Programms von 1891, Höhepunkt der deutschen „Oppositionsarchitektur“, das für protestantische Kirchen eine Einheit von Kanzel, Altar und Orgel vorsah.

Das bedeutendste Zeugnis der protestantischen Geschichte von Worms ist das Lutherdenkmal (Foto oben), entworfen und ausgeführt von Ernst Rietschel und seinen Schülern Donndorf, Schilling und Kietz. Es wurde 1868 eingeweiht. Um Luther gruppieren sich sitzend die vier Vorreformatoren Waldus, Savonarola, Wyclif und Hus; die Gruppe ist umgeben von Kurfürst Friedrich dem Weisen und Landgraf Philip von Hessen sowie den Reformatoren Philipp Melanchthon und Johannes Reuchlin. Drei Frauengestalten repräsentieren die Städte Speyer, Augsburg und Magdeburg.

Infos unter: <http://www.worms.de/de/tourismus/sehenswertes/listen/luther-auf-den-Spuren-der-Reformation-in-Worms.php>

Freitag, 6. November 2015

**Luthersaal,
Das Wormser, Worms**

Auftakt

9:30 Uhr Advenire
Eintreffen der Gäste

10:00 Uhr Gerold Reker, Präsident der
Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Impuls

10:10 Uhr Worms und die Reformation
Michael Kissel, Oberbürgermeister
der Stadt Worms

Religion und Stadtplanung

10:35 Uhr Reformation und Öffentlichkeit
Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff,
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

**11:10 Uhr Kirche und Öffentlicher Raum – ein
historisches Verhältnis wird neu
verhandelt**
Jörg Beste, synergon Stadtentwicklung
Sozialraum Kultur, Köln



11:45 Uhr Mittagsimbiss

11:45 Uhr optional, 30 Minuten:
Führung 1: Reformation in Worms,
Stadtspaziergang, Gisela Neumeister



Architektur und Religionsverfassungsrecht

12:45 Uhr **Stadtgesellschaft und Stadtraum**
Lars Restemeier spricht für Prof. Jürgen Springer, Heidenreich & Springer Architekten, Berlin

13:20 Uhr **Kirchen und religiöse Bauten im Öffentlichen Baurecht**
Prof. Dr. Ansgar Hense, Institut für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands, Bonn



Interdisziplinäres Gespräch „Öffentlicher Raum“

14:00 Uhr **Interreligiöser Impuls**
Dr. Peter Waldmann, Mainz

Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff, Mainz
Jörg Beste, Köln
Lars Restemeier, Berlin
Prof. Dr. Ansgar Hense, Bonn
Dr. Peter Waldmann, Mainz

15:20 Uhr Schlusswort
„Reformation und Architektur – interdisziplinär“
Hermann-Josef Ehrenberg, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

15:30 Uhr Ende der Veranstaltung

16:15 Uhr optional, 60 Minuten
Führung 2: Die Wormser Synagoge

Moderation Reinhard Hübsch, Kulturredakteur, SWR2

Öffentlicher Raum

Auftakt

Gerold Reker



Gerold Reker lebt und arbeitet in Kaiserslautern. Die Spannung von zeitgenössischem (Weiter-) Bauen, regionaler Identität, dem Erhalt des baukulturellen Erbes und Nachhaltigkeit beschäftigt ihn bereits seit seiner Studien- und Assistentenzeit. Dieses Interesse zeigt sich auch in eigenen Forschungsarbeiten sowie in Rekers aktuellem beruflichen und berufspolitischen Engagement, das rund zwei Jahrzehnte zurückreicht. Seit 2012 ist er Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

Impuls

Michael Kissel



Michael Kissel ist seit 2003 Oberbürgermeister der Stadt Worms. Im Jahr 2011 stellte er sich zur Wiederwahl und wurde von den Wormser Bürgern in seinem Amt bestätigt. Der amtierende Oberbürgermeister ist ein Wormser „Urgestein“, begann seine Laufbahn 1970 mit einer Ausbildung bei der Stadtverwaltung und durchlief im Anschluss verschiedene Fachämter. Im Alter von nur 25 Jahren wurde er bereits zum Leiter des Amtes für Umweltschutz und Landwirtschaft bestellt. Nach einer halbjährigen Station im rheinland-pfälzischen Ministerium für Bundesangelegenheiten und Europa kandidierte Michael Kissel 1992 für das Amt des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde Monsheim, einer Nachbargemeinde der Stadt Worms. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahr 2003, in dem er schließlich zum Oberbürgermeister der Stadt Worms gewählt wurde.



Moderation

Dr. Peter Waldmann



Peter Waldmann hat Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz studiert. Im Jahr 2000 promovierte er im Fach Komparatistik mit einer Arbeit, die den Titel „Der verborgene Winkel der sterbenden Götter. Temporalisierung als ästhetischer Ausdruck

im Werk Heinrich Heines“ trug. Von 2000 bis 2006 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Mainz. Von 2002 bis 2013 arbeitete Waldmann außerdem als Vorsitzender des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden von Rheinland Pfalz. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen dort in der Förderung der Synagogenneubauten von Mainz und Speyer. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Koordinierung der Integration der jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion. Peter Waldmann beendet gerade seine Habilitation, die an der Universität Halle bei Prof. Werner Nell eingereicht wurde.

Reinhard Hübsch



Reinhard Hübsch studierte Germanistik und Politikwissenschaft in Marburg, Berlin und Freiburg. Nach freiberuflicher Tätigkeit seit 1989 Kulturredakteur beim SWR, 1998 – 2003 Leiter der Landeskulturredaktion Rheinland-Pfalz, 2003 – 2005 Kulturkorrespondent des SWR in Berlin, seither Redakteur in Baden-Baden und Berlin.

Referenten

Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff

geht dem Zusammenhang von Raum und Religion nach, womit Sinnlichkeit und Ästhetik besondere Aufmerksamkeit erhalten, so dass christliche Religion und Glaube als wahrnehmbares Phänomen erscheinen, dessen Pflege lernbar ist. Ohne die Pflege der Leiblichkeit hätte die christliche Religion ihren Grund verloren.



Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff, geboren 1953, lehrt nach Stationen als Lehrer, Pfarrer und Studienleiter als Professor für Praktische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz und war von 2001 bis 2004 Sprecher des Graduiertenkollegs „Raum und Ritual“.

Reformation und Öffentlichkeit

Religion gilt als Privatsache, die nicht in die Öffentlichkeit gehöre. Abgesehen davon, dass in der Weltpolitik zu sehen ist, wie wenig Religion Privatsache ist, bedeutet es eine bedenkliche Reduktion des Menschen, seine stärksten Antriebs- und Vorstellungskräfte auszublenden. Gegen eine Verengung der Öffentlichkeit - historisch auf rein Kirchliches, modern auf die Ökonomie von Waren und Meinungen - setzt die Reformation eine, auch baulich sichtbare, Öffentlichkeit, die den Menschen nicht auf eine Funktion reduziert.



Jörg Beste

ist Dipl.-Ing. für Architektur und Städtebau, Jahrgang 1964, lebt und arbeitet seit 1998 in Köln.



Er studierte Evangelische Theologie und Niederlandistik, Architektur und Städtebau, war Stipendiat der CDG in Amsterdam. Als Architekt und Stadtplaner war er in Planungsbüros in verschiedenen Städten Deutschlands und der Niederlande tätig. 2003 gründete er in Köln das Büro „synergion - Stadtentwicklung

Sozialraum Kultur“. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in Konzeption und Organisation von Projekten zur Baukultur und in Partizipationsprozessen für Stadtplanung, Freiraumplanung und Stadtentwicklung sowie in der Stadt- und Sozialforschung.

Hierbei ist ein seit Jahren intensiv bearbeiteter Bereich das Thema „Neuorientierungsprozesse von Kirchengebäuden“, z.B. das Modell- und Forschungsvorhaben „Zukunft Kirchengenutzungen“ des Bauministeriums Nordrhein-Westfalen. 2004, 2009 und 2014 erfolgte die Berufung als „Sachkundiger Einwohner“ in den Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Köln. Seit 2005 ist er Geschäftsführer des „Architektur Forum Rheinland e.V.“, das sich für Sicherung, Erhalt und Vermittlung von gebauten und geplanten Zeugnissen der Baukultur im Rheinland einsetzt. Seit 2007 ist er außerordentliches Mitglied im Bund Deutscher Architekten BDA.

Kirche und Öffentlicher Raum – ein historisches Verhältnis wird neu verhandelt

In Deutschland vollzieht sich zurzeit ein grundlegender Wandel des Selbstverständnisses von Kirchengemeinden mit ihrer Präsenz in den Städten und Gemeinden, ihrer Arbeit und gesellschaftlichen Relevanz. Dieser Wandel entwickelt sich an vielen Standorten in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Reflektionsgraden und Lösungswegen. Rückgang der Mitglieder und der Engagierten und Aktiven, Rückgang der finanziellen Spielräume in den Gemeinden, neue räumliche Organisationsformen und eine damit einhergehende Suche nach neuen Gemeinschafts- und Aktivitätsformen von Kirche vor Ort wirken sich inzwischen vielerorts auch auf die bauliche Präsenz und ihre Verschränkung mit dem öffentlichen Raum aus.

Ein Blick auf das historische Verhältnis von Kirche und Öffentlichkeit zeigt die vormals enge Verbindung von Kirchengemeinde und Bürgergemeinde, von öffentlichen und kirchlichen Räumen und Nutzungen. Viele dieser Strukturen haben sich bis heute weitgehend erhalten, stehen aber nun unter Veränderungsdruck und ökonomischen Vorbehalten.

Verschiedene Wege des Umgangs mit der Neuorientierung von Kirchengemeinden, ihren Gebäuden und ihrer Darstellung und Nutzung im öffentlichen Raum werden zurzeit erarbeitet und erprobt. Ein Blick auf einige aktuelle Beispiele soll Ideen und Möglichkeiten aufzeigen, mit denen einzelne Gemeinden neue Ansätze finden, ihre Überzeugungen vor Ort zu leben und sich hiermit in der Öffentlichkeit sozial und gestalterisch engagieren.



Lars Restemeier



spricht für Prof. Jörg Springer

studierte Architektur in Berlin und Barcelona und gründete 1995 sein eigenes Büro in Berlin.



Seine Arbeiten, die – oft in historischen Kontexten – nach der Einheit aus Bestand und Hinzufügung suchen, wurden mit wichtigen Architekturpreisen ausgezeichnet. Jörg Springer wirkt in zahlreichen Preisgerichten mit und ist Vorsitzender des Gestaltungsbeirats der Stadt Leipzig. Seit 2014 ist er

ordentlicher Professor für Entwerfen und komplexe Gebäudelehre an der Bauhaus-Universität Weimar.

Der Kreuzgang ist kein Durchgang

Die kontroverse Diskussion um den Neubau „Haus am Dom“ in Worms wirft ein Schlaglicht auf zunehmend divergierende Wahrnehmungen der Kirche in der Stadt. In weiten Teilen der Öffentlichkeit werden die Kirchen inzwischen, losgelöst von ihrem Inhalt, nur noch als Baukunstwerke wahrgenommen, deren Wert dann bestenfalls noch in ihrer Stadtbild-prägenden Wirkung gesehen wird. Dennoch: Für die Gemeinden bleibt die Kirche auch heute zuallererst der Ort des Gottesdienstes, Ort der Verehrung, aber auch Ort des Lebens in der Gemeinschaft der Christen. Mit dem Wissen um die jahrhundertealte Baugeschichte des Domes bietet die Kirche mit dem geplanten Neubau beiden Seiten künftig einen Ort der Begegnung an.



Prof. Dr. Ansgar Hense

ist Leiter des Instituts für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands und des Kanonistischen Instituts an der Universität Potsdam.



Seine „wissenschaftliche Heimat“ als außerplanmäßiger Professor ist die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn. Seine wissenschaftlichen Interessen gelten – neben dem Religionsverfassungs- und Sozialrecht – auch dem Öffentlichen Baurecht.

Kirchen und religiöse Bauten im Öffentlichen Baurecht

Der Beitrag „Kirchen und religiöse Bauten im Öffentlichen Baurecht“ hat sich vor allem und zuerst den rechtlichen Rahmenbedingungen zuzuwenden, mittels derer sich die Verfassungsordnung als auch das einfachgesetzliche Öffentliche Baurecht dem Phänomen religiös-kirchlichen Bauens widmen. Der Aspekt des Öffentlichen und der Öffentlichkeit wird dabei insofern eine besondere Rolle spielen, weil dies der Raum ist, wo Religion besonders manifest sichtbar und ggf. auch hörbar wird – man denke an religiöse Akustik (Glockenläuten, Kirchturmuherschlag, Muezzin-Ruf u.a.), die sich wiederum im religiösen Bauen (Kirch-, Glockenturm, Minarett) zeigt. Die Zulassung zu solchem öffentlich sichtbaren Bauen war ehemals ein besonderes Vorrecht nur von besonders ausgewählten Religionsgesellschaften, wird vom heutigen Religionsverfassungsrecht aber wesentlich freiheitlicher qualifiziert und gehandhabt, wenngleich es immer wieder zu – zum Teil sehr subtilen – Rechtsstreitigkeiten kommt. Der Beitrag wird versuchen, die Verflechtung von Verfassungsrechtsordnung und einfachen Baugesetzen zu verdeutlichen und die rechtlichen Konfliktlösungsmechanismen aufzuzeigen, die erforderlich sind, um Gegenläufigkeiten, widerstreitende Interessen im öffentlichen Raum, schiedlich-friedlich rechtlich zu verarbeiten.



Impressum

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Postfach 1150, 55001 Mainz
Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz
Telefon 06131 99 60 41, Telefax 06131 99 60 62
E-Mail: zimmer@akrp.de
Internet: www.reformationundarchitektur.de
www.diearchitekten.org

Projektleitung und Idee: Hermann-Josef Ehrenberg, Kaiserslautern

Arbeitsgruppe:

Joachim Becker, Neustadt an der Weinstraße
Valentin Fett, Flonheim
Edda Kurz, Mainz
Berater: Prof. Dr. Weyer-Menkhoff, Mainz

Fotonachweise:

Titel: Jüdisches Gemeindezentrum Mainz, Architekt: Manuel Herz, Basel, Foto: Iwan Baan Photography, Amsterdam | Seite 2: Kunstwerk „Der Bevölkerung“ Hans Haacke, Reichstagsgebäude Berlin, Foto: Annette Müller, Mainz | Seite 3: „Lutherdenkmal in Worms - JD“ von user: JD - Aischenes Weag. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons - https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lutherdenkmal_in_Worms_-_JD.JPG#/media/File:Lutherdenkmal_in_Worms_-_JD.JPG | Seite 4: Jörg Beste, Köln | Seite 5 oben: Visualisierung „Haus am Dom“ Worms, Heidenreich & Springer Architekten, Berlin | Seite 5 links unten: Melanchthonkirche Ludwigshafen, Architekt: Otto Bartning 1949, Foto: Robert Metsch, Offenbach/ Jean-Luc Valentin, Frankfurt am Main | Seite 6: G. Reker: Heike Rost, Mainz | M. Kissel: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Worms | Seite 7 oben: Domplatz Speyer, Architekt Umgestaltung 1990: Oswald Mathias Ungers, Köln, Foto: Robert Metsch, Offenbach/ Jean-Luc Valentin, Frankfurt am Main | Foto R. Hübsch: Herbert Piel, Koblenz | Seite 8: J. Beste: Dr. Heike Engel, Köln | 10 Vorschau: Zentrum Taufe St. Petri, Lutherstadt Eisleben, Architekten: AFF_BERLIN, Foto: Frank Heinrich Müller | Mutterhaus Kreuznacher Diakonie, Architekt: Friedrich Langenbach, © Bilderwelt Stiftung Kreuznacher Diakonie | St. Maximin, Architekt: Alois Peitz © Tobias Trapp, Amt für Kirchliche Denkmalpflege Trier | siehe Titel | Umschlag hinten: Foto J. Becker: privat, sonst: Heike Rost, Mainz | sonst: privat

Vorschau



Reformation und Architektur Dokumentation

Das zweijährige Projekt schließt mit der letzten von vier Veranstaltungen in Worms zum Thema **„Reformation und Architektur – Öffentlicher Raum“** ab. Die Veranstaltungen **„Wort und Raum“** in Mainz, **„Heilender Raum“** in Bad Kreuznach und **„Bildender Raum“** in Neustadt an der Weinstraße haben ganz neue, interdisziplinäre Erkenntnisse zum Einfluss der reformatorischen Gedanken auf das Bauwesen und die Baukultur gebracht.

Die kostenfreie Broschüre von Kulturredakteur Reinhard Hübsch, fasst die Veranstaltungen zusammen und bildet nahezu alle Vorträge ab. Ein Schlusssessay zeigt die Ergebnisse des Projektes auf.

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Leistungen und Aufgaben

Kammern sind gesetzliche Einrichtungen zur Selbstverwaltung und damit Ausdruck von Entstaatlichung, Entbürokratisierung und Subsidiarität. Parteien und Regierungen auf allen Ebenen, vom Bund über das Land bis zu den Kommunen, erleben die Kammern häufig als unbequeme Kritiker, die sich nicht in irgendeine Parteidisziplin einbinden lassen - eine Unabhängigkeit, die erst durch die Mitgliedschaft aller Berufsangehörigen möglich ist. Kammern waren und sind auch Zeichen der Emanzipation einer Zivilgesellschaft gegenüber dem Staat, gestützt durch eine breite Partizipation der Betroffenen. Heute würde man diese Eigenschaften den NGO, Non-Governmental Organizations, zuordnen. In diesem Rahmen des Selbstverwaltungsgedankens wirken insgesamt rund 100 Personen ehrenamtlich in den Gremien der Kammer mit.

Zur Arbeitsgruppe

Der Vorstand der Architektenkammer hat auf seiner Klausurtagung 2011 in Zweibrücken beschlossen, sich in geeigneter Weise in die Vorbereitungen des Reformationsjubiläums einzubringen. Vorstandsmitglied Hermann-Josef Ehrenberg ist zugleich Ideengeber und Projektleiter der Initiative. Seit 2012 strukturiert und koordiniert die eingesetzte Arbeitsgruppe, bestehend aus Mandatsträgern der Architektenkammer, die inhaltlichen und organisatorischen Ansätze der Veranstaltungsreihe.

Prof. Dr. Stephan Weyer-Menkhoff von der Evangelischen-Theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz unterstützt die Arbeitsgruppe maßgeblich inhaltlich und bei ihren regelmäßig stattfindenden Sitzungen.

Arbeitsgruppe

Hermann-Josef Ehrenberg

geboren 1952 in Münster, ist nach Studium der Landespflege in Hannover seit 1980 in Kaiserslautern berufstätig, seit 1992 als Freier Landschaftsarchitekt. Schwerpunkte der Tätigkeit sind Landschaftsplanung und Grünordnung sowie Freianlagen in Stadt und Land. Er

rungen für die Architektenschaft, über die integrative Bedeutung von Baukultur, letztlich über verfassungsrechtliche Religionsfreiheit nachzudenken. Ehrenberg ist seit mehr als 10 Jahren Vorstandsmitglied in der Architektenkammer. Er ist dort zuständig für Haushalt und Finanzen.

zeit stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses „Vergabe und Wettbewerbswesen“.

Valentin Fett

geboren 1951, Rechtsanwalt. Nach Studium der evangelischen Theologie, Geschichte und Jura, 1980 2. juristisches Staatsex-

und ihrem Gebrauch, die in der eigenen Arbeit Umsetzung findet. Die Wechselwirkung zwischen menschlichem Handeln und Ort, zwischen Ereignis und Raum sind Grundlage des Bauschaffens, jedes baukulturellen Handelns. Ein zweites Themenfeld ist die Fragestellung der Herkunft, als



geht in seiner beruflichen Arbeit in spezieller Weise der Frage nach von Kulturlandschaft und soziogeographischen Bedingungen. Die historisch gewachsene Verwurzelung von Kirche im politisch-geographischen Kontext prägt die kulturlandschaftliche und städtebauliche Identität und ist verantwortlich für die sozialen und emotionalen Beharrungskräfte, wenn man so will, die Heimatbindung. Kirchen im öffentlichen Raum, die Debatte um Moscheen und Synagogen sind Herausforde-



Joachim Becker

ist freischaffender Architekt mit Büro in Neustadt an der Weinstraße. Sein Interesse zielt auf eine nachhaltige, wertige Architektur mit Respekt vor der örtlichen Situation und dem architekturhistorischen Kontext. Historische Architektur sensibel erhalten und weiterbauen sind Merkmale seines Tätigkeitsfeldes. Ehrenamtlich gehört er dem Presbyterium Haardt an. Joachim Becker ist seit 1996 Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer und der-



men. Seit 1980 bis heute ist er selbstständig tätig mit den Schwerpunkten Bau- und Architektenrecht. Seit 1989 ist er freiberuflicher Rechtsberater der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

Edda Kurz

arbeitet seit 1998 in Mainz als freie Architektin und war zuvor an der Hochschule in der Architekturausbildung im Fach Gebäudelehre tätig. Dies begründete die Beschäftigung mit den Zusammenhängen zwischen Architektur



Ausgangspunkt für ein Handeln für die Zukunft, die Korrelation erlebter Geschichte und ihrer gebauten Orte. Bei der Sanierung, Umnutzung und Revitalisierung historischer Bauwerke findet dies Eingang in die praktische Tätigkeit ihres Architekturbüros. Edda Kurz ist Vorstandsmitglied der Architektenkammer Rheinland-Pfalz.

